

KULTUR IN KARLSRUHE



BESTENS AUFEINANDER EINGESPIELT zeigten sich die Musiker des KIT-Kammerorchesters und Dirigent Dieter Köhnlein beim Konzert im Gerths-Hörsaal mit Werken von Mozart und Poulenc.

Foto: -hd

Vier Jahrzehnte im Dienst der Musik

Begeisterndes Konzert des 1976 gegründeten Kammerorchesters des KIT

Seit inzwischen genau 40 Jahren zeichnen sie für die Pflege klassischer Orchestermusik an der Universität Karlsruhe beziehungsweise dem KIT verantwortlich: Dieter Köhnlein, promovierter Physiker und akademischer Direktor des physikalischen Instituts, und die beiden vom ihm 1976 gegründeten Universitätsorchester, das Sinfonieorchester und das etwas kleinere besetzte Kammerorchester, die dreimal jährlich in Karlsruhe konzertieren und schon etliche erste Preise beim Deutschen Orchesterwettbewerb abgeräumt haben.

Das jüngste Konzert wurde nun vom Kammerorchester im nahezu vollbesetzten Gerths-Hörsaal der Universität gestaltet und mit Mozarts Figaro-Ouvertüre eröffnet. Schon nach wenigen Takten erfreute man sich als Zuhörer am sauberen, kultivierten Ton des Orches-

ters, sowohl hinsichtlich Präzision wie auch Intonation. In der Ouvertüre zeigte sich auch sogleich, dass Dieter Köhnlein trotz seines Alters seine Musikerinnen und Musiker fest im Griff hat und schon mit verhältnismäßig sparsamen Dirigiergesten das gewünschte Klangbild entstehen lässt, wie auch das Orchester und er bestens aufeinander eingespielt sind. Auch in Mozarts großer Es-Dur-Sinfonie (Nr. 39, KV 543) gefiel ein ausgewogenes Klangbild voller Wärme mit schöner Färbung durch die Holzbläsergruppe; im zweiten Satz sorgten die dramatisch gestalteten Einschübe für wohltuende Kontraste gegenüber den Passagen heiteren Klangs. Ein tänzerisches Menuett und das Finale – bei dem man sich allerdings ein etwas schnelleres Tempo gewünscht hätte – rundeten das Werk und die Interpretation gelungen

ab. Von Heiterkeit, aber auch von Verinnerlichung wie auch von grotesken Elementen geprägt war schließlich Francis Poulenecs d-Moll-Konzert für zwei Klaviere und Orchester. Als Solisten gewonnen hatte man das Atlantis-Klavierduo mit Sophia Hase und Eduardo Ponce. Obwohl am Anfang deutlich zu schnell spielend, sorgten die beiden Solisten gemeinsam mit dem Orchester für eine farbige Wiedergabe des an Kontrasten reichen Werks, unter anderem gefielen ein wahrhaft sphärisch klingender Schluss im ersten Satz, ein liedhaftes Larghetto inmitten sowie allerlei Klangeffekte im Finalsatz, an denen das punktgenau und aufmerksam agierende Orchester gehörigen Anteil hatte. Mit Tschaikowskis „Tanz der Zuckerfee“ als Zugabe bedankte sich das Atlantis-Duo beim begeisterten Auditorium.

-hd